

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

26.11.1790 (No. 142)

Nro. 142.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 26. November 1790.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Gallizien, vom 30 Oct.

Jüngst war im Reichstog die Frage, ob man denn nicht bey gegenwärtigen Umständen, welche mit einem Krieg zwischen Rußland und Preussen drohen, Bedacht darauf nehmen sollte, eine hinlängliche Anzahl Truppen an die Gränzen beider Mächte zu stellen, um da unter den Waffen, das, was vorgeht, auf die Art, wie es im vorigen Jahr an Galliziens Gränze geschah, beobachtet zu lassen und alle Einfälle, ob man gleich von Freunden keine vermuthen sollte, abzuhalten. Man kam aber nur darinn überein, Pohlens Lage könnte nie betrübter seyn, als es käme zwischen den Russen und Preussen wirklich zum Krieg. Auf der andern Seite wurde gerathen, wir sollten öffentlich zur bewaffneten Neutralität unsre Zusucht nehmen, so wie es Sachsen gegen Oesterreich und Preussen gethan. Aber man wandte ein und fragte: ob wir unter den Mächten von Europa auch so viel Ansehen, als jenes Rußfürstenthum, behaupten können. Man müßte, heißt es, so wie Sachsen, erklären dürfen: „Der, welcher meinen Boden betritt, ist auch mein Feind und ich schlage mich zur andern Partey.“ Ob dieses auch für Polen rathsam wäre? Die eine, oder andre Macht könnte dadurch Anlaß nehmen, uns für ihren Feind zu erklären und mit der Republick anzubinden; oder beide könnten sich zuletzt auch mit einander vereinigen, um einen neuen Plan auszuführen.

Brünn, vom 6 Nov.

Ein Schreiben aus Pohlen klagt sehr über dieses Reichs itzige Lage. Sie wird mißlich seyn, heißt es, falls die Fehde zwischen Rußland und Preussen ausbricht, woran fast niemand mehr zweifelt. Wie können wir es hindern, daß nicht Preussen und Rußen durch unser Land ziehen und den Hauptschauplay des Kriegs vielleicht in demselben aufschlagen? Es ist schlimm, uns für die Russen und nicht viel besser, uns für Preussen zu erklären. Wird es hinlänglich seyn, gar keine Partey zu begünstigen? In dieser Krisis arbeiten die Herren Malachowsky und Suchodolsty öfters mit dem König. Bloß die späte Jahreszeit und der Mangel hinlänglicher Magazine, nebst der Beschwerlichkeit durch Samojissen und Karland vorzubringen, sollen

den wirklichen Angriff von Seiten Preussens bisher gehindert haben, so daß bis zum Frühjahr das Schwert in der Scheide ruhen wird. So umwölkt ist noch die Aussicht in Norden und für uns.

Brüssel, vom 17 Nov.

Auszug der Entschliessungen des souverainen Congresses der vereinigten belgischen Stände in Beyseyn der Generalstände:

Antrag. Unter den bereits verschiedenen vorgeschlagenen Mitteln zur Sicherstellung der Landesvertheidigung in den gegenwärtigen Umständen wider jede Unternehmung, welche unsre Feinde versuchen könnten, befindet sich eines, welches man für sehr dienlich hält, um diese Wirkung hervorzubringen, nemlich die ganze Nation zu ersuchen, sie möchte (unabhängig von dem unter den Generalen Schönfeld, Köhler &c. stehenden Kriegsheeren sowohl, als von den hier und dazusammengezogenen und in verschiedne Corps vertheilten Freywilligen, welche bestimmt sind, sich nach den Befehlen der noch zu ernennenden und mit unserm General en Chef in Correspondenz stehenden Oberhäuptern dahin zu versetzen, wo der augenblickliche Dienst es erfordern könnte) die Waffen ergreifen, damit, während die Armee und die Freywilligen die Vertheidigung von aussen besorgen, wosern es allenfalls den Feinden gelingen sollte, auf irgend eine Art in das Land zu dringen, dieselben aller Orten sowohl in den Städten als in den Dörfern bewaffnet und in Bereitschaft stehende Leute antreffen, ihnen nachdrücklich die Spitze zu bieten.

Beschlossen. Die in dem Antrag vorgeschlagenen Mittel gutzuheissen, an die Stände der Provinzen zu schreiben, dieselbe von diesem Schluß zu benachrichtigen und zu ersuchen, auf der Stelle die Mittel zu ergreifen, welche ihre Weisheit ihnen an die Hand geben wird, damit die Nation sich überall so gleich auf ihre Kosten bewaffnet finde; daß alle in den Waffen geübte Freywilligen sich ohne Verzug unter dem Befehl der von den wechselseitigen Ständen noch zu ernennenden Oberhäupter auf die Gränzen von Hennegau und Namur begeben, um die Linien, welche

man allda aufrichtet, zu vertheidigen. Zugleich wird den Ständen angezeigt, diese Freiwilligen sollen kantonirt bleiben, um im Fall eines Lärmens sich an den anzuweisenden Orten zu versammeln und mehrgesagte Freiwilligen werden ausser dem Brod täglich 8 Stüber erhalten. Die Freywilligen von Brabant und Mecheln sollen nach Nuremond, Turnhout, Dieft, Montaignü (Scharfenhövel) Verschot, Halen und in die benachbarten Dörfer, jene von Flandern nach Leau, Tirlemont, Ganden, Mannut und in die umliegenden Dorfschaften, die Westflandrischen nach Wavre und den Dörfern in der Gegend, jene von Hennegau, Namur, Doornik und Turnesis nach Charleroi, Fontaine l'Evêque, Beaumont, Chimai und in die benachbarten Dorfschaften in Kantonierung gelegt werden. Geschehen im Kongress in Beyseyn der Generalstände den 15ten Nov. 1790. (Unterzeichnet) H. C. van der Noot anstatt van Eupen.

Vorgestern sind hier 4 bis 500 Kriegsknechte eingetroffen. Diese Mannschafft ist in Flandern zu Kompletierung verschiedner Regimente ausgehoben worden und geht morgen nach Namur ab.

Mecheln, vom 20 Nov.

Heute Abend sind 400 Freiwillige von Brüssel hier eingetroffen. Sie werden morgen nach dem Kempenland aufbrechen.

Schreiben aus Wien, vom 13 Nov.

Das Königreich Ungarn, in dessen Schoos bisher eine gewaltige Gährung herrschte, sieht ein, daß es besser ist, sich in die Arme seines rechtmäßigen Königs zu werfen. Bey allem Wohlwollen des Monarchen gegen die ungarische Nation war doch die Vorsicht, welche durch das um und in Preßburg versammelte Militär getroffen worden gut. Keiner der ungarischen Edelleute durfte zu Pferd nach Preßburg. Ein gezogner Koridon gebot ihnen, ihre Pferde zurückzulassen. Auf den Ortschaften um Preßburg wohnen Fremde in Menge, welche in der Stadt keine Unterkunft mehr fanden. Sogar auf der Donau sind einige hundert Schiffe postirt, worin Leute logiren und zehren. Die Krönungsfeier bleibt also auf übermorgen unabänderlich festgesetzt. Dem Vernehmen nach, werden des Kayser's Majestät wenige Tage nach derselben hieher kommen. An den 2 hiesigen Triumphpyrforten wird igt Tag und Nacht gearbeitet und man kann sagen, sie werden ungemein prächtig und geschmackvoll ausfallen. Aus allen Provinzen der Erbstaaten Oesterreichs sind Abgeordnete der verschiednen Gubernien hieher beordert worden, welche die Ankunft Sr. Majestät erwarten müssen, um die höchsten Befehle zu vernehmen.

Wien, vom 15 Nov.

Den Landständen des Königreichs Böhmen ist durch ein K. K. Handbillet die huldreiche Versicherung zugekommen, die Krönung zu Prag sollte den 16. May 1791 gleich nach Rückkunft Sr. Majestät aus Toskana erfolgen.

Preßburg, vom 10 bis 15 Nov.

Den 10. dieses hielten Se. Majestät vom Schloßhof dem gegenwärtigen Aufenthalt des Hofes, Ihren ferneren Einzug, unter den gebräuchlichen Ceremonien in diese Stadt. Hierauf wohnten Se. Majestät zu verschiednen malen den Landtagsitzungen bey; alsdann gelangten die wichtigen Angelegenheiten in Betreff des Inaugural-Diploms und der Artikel, welche noch vor der Krönung ausgemacht werden müssen, zur Königl. Sanction. Den 12ten erfolgte die Wahl eines Palatins, in der Person des Erzherzogs Leopold, vierten Sohns des Königs. Diese wichtige Würde unter den weltlichen, die erste im Königreich, war ehemals mit sichern Einkünften von 200000 fl. jährlich begleitet. Man verfürzte die Einnahme bis zu 80000 fl. Als aber Erzherzog Leopold erwählt wurde, legten die Stände alsogleich 80000 fl. zu, so daß der Prinz 160000 fl. davon bezieht. Se. K. H. werden Ihren Sitz in Preßburg nehmen, weil auch dahin die Civildepartements von Ofen aus verlegt werden sollen. Bis zur Volljährigkeit des Prinzen ist der Juder Curia, Graf Carl Zichy, Stellvertreter des Palatins. Heute den 15ten dieses, am Namenstag des heil. Leopolds, Schutzpatrons von Oesterreich und des vortrefflichen Monarchen, welcher Oesterreich durch eine weise, mildthätige Regierung beglückt, wurde die Krönung mit Pracht und Würde, in Beyseyn der Königl. Sicilianischen Majestäten und des größten Theils der Kayserl. Familie, völlig in Ungarischer Nationaltracht, reich mit Edelgesteinen und Perlen bekleidet, vollzogen. Die höchsten Herrschaften speiseten nach der Krönung öffentlich mit dem König, auch Cardinal Primas von Ungarn, Fürst Bathiany, Graf Carl Zichy, als Stellvertreter des Palatins und Erzbischoff von Colocza. Schon den 14ten hatte sich der Palatinus, begleitet von den Vornehmsten des Reichs, nach dem Königl. Schloß begeben, um die Reichsinsignien, Krone, Mantel des heil. Stephans, Reichsapfel und Zepter, silbernes Patriarchalkreuz, Schwerdt des heil. Stephans, Vacem ic. nach der Kirche, in welcher die Krönungsceremonie vor sich geht, in einem mit 6 weißen Pferden bespannten Gallawagen abführen zu lassen. Nachmittags wurde ein prächtiges Karouffel gehalten. Heute um 9 Uhr Morgens, nachdem sich von 6 bis 8 Uhr die Stände des Reichs und die Magnaten in dem Königl. Schloß versammelt hatten, erschien der König, überaus prächtig gekleidet, in der National-

tracht, mit einem goldnen, reich mit Edelsteinen besetzten Säbel umgürtet, in der Versammlung; worauf der Zug nach der Kirche in großer Pracht geschah. Nach feyerlicher königlicher Salbung, Bekleidung mit den Insignien des heil. Stephans, angefangnem Hochamt etc. erfolgte durch den Primas des Kaisers wirkliche Krönung zum König von Ungarn, unter Lösung der Stücke, Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs und Fortsetzung des Hochamts. Nach dessen Endigung empfing der König die Glückwünsche der Magnaten und gieng sodann, bekleidet mit dem Mantel des heil. Stephans umgürtet mit dessen Schwerdt, die Krone auf dem Haupt, Szepter, Reichsapfel in den Händen, über die mit grün, roth und weissem Tuch belegte Treppe, in die Franziskanerkirche. Sobald der König in der Kirche angelangt war, setzte er sich auf den 4 Stufen hohen Thron und vollführte den Rittererschlag mit dem Schwerdt des heil. Stephans an verschiedenen Edelknechten. Hierauf setzten sich der König, die Bischöffe, Magnaten und Kavalliers gleich beim Austritt aus der Kirche zu Pferd. Der König stieg bey der mit grün, roth und weissem Tuch belegten erhöhten Bühne ab, bestieg sie mit dem Primas, dem Erzbischoff von Colocza, dem Palatin, dem Obersthofmeister und königl. Hofrichter, stieg sodann auf den in der Mitte noch mehr erhöhten mit Goldstoff bekleideten Platz. Hier forderte ihm der Palatin den Eid ab, der Primas las ihn vor und der König schwur ihn mit zwey aufgehobnen Fingern nach. Hierauf riefen die Anwesenden: Es lebe der König! und es wurde die zweyte Salbe gegeben. Nun ritt der König, in Begleitung der Magnaten nach dem sogenannten Königsberg, in vollem Gallop, zog das Schwerdt des heil. Stephans aus und that damit 4 Hiebe in die Luft, gegen alle 4 Weltgegenden, zum Zeichen, daß er das Reich gegen alle Anfälle verteidigen wolle. Hierauf erfolgte die 3te Salbe. Nach Vollbringung aller dieser Ceremonien, speiste der König in der Kleidung des heil. Stephans, die Krone auf dem Haupt, öffentlich unter dem im großen Saal des Schlosses errichteten Baldachin. Vor der Tafel überreichte ihm der Palatin das Waschwasser, der Primas das Handtuch; die Krone wurde ihm abgenommen und in einer goldnen Schaal neben ihm hingestellt. Die Speisen wurden von den Magnaten aufgetragen; vor ihnen gieng der Oberstabelmeister. Der Rundschenk überreichte dem König den ersten Trunk — wobey die 4te Salbe gegeben wurde. Auf einem öffentlichen Platz wurde ein ganzer gebratner Ochse, mit Flügelwerk aller Art gespickt, dem Volk frey gegeben, nachdem ein Stück davon auf die königl. Tafel gesetzt worden, auch floss rother und weißer Wein für das Volk. Nach der Tafel und

nachdem der König und die königl. Familie sich wegbegeben hatten und die Reichskleinodien wieder an Ort und Stelle gebracht worden, setzten sich die Magnaten, Minister und Stände gleichfalls an die für sie zubereitete Tafeln. Am Abend wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Morgen und einige folgende Tage werden abwechselnde Freudenfeste zu Schloßhof gegeben; bis der Hof sich den 21. nach dem Lustschloß Hollitsch hinbegibt. Von dort werden, wie man glaubt, Se. Majestät nach Wien zurückkehren und ihren öffentlichen Einzug halten und sich dann, mit den Sicilianischen N. M. und den K. K. H. H. zu dem regierenden Fürsten von Lichtenstein, nach Feldsberg begeben.

Paris, vom 16 Nov.

Heute erhielt man Nachricht von einer fürchterlichen Ueberschwemmung, welche die Loire verursacht hat. Vier Bögen an der Brücke zu Nevers sind fortgerissen worden, drey haben sich gesenkt. Alle Kommunikation zwischen Paris und Lyon ist gehemmt. Nie war die Loire höher. Alle Waaren, welche auf dem Staden lagen, sind fortgeschwemmt worden. Der Damm ist in einer Breite von 600 Schuben durchbrochen und das Thal ganz unter Wasser; 74 Schiffe sind immerfort beschäftigt, die Einwohner zu retten. Die Nationalversammlung affordierte jedem dieser Departements 20000 Livres. Herr Champagny hat neue Nachrichten von der Ueberschwemmung der Loire gegeben. Zu Rouane ist die Brücke, der Staden und die Häuser, welche darauf gestanden, weggeschwemmt worden. Man weiß noch nicht die Zahl der Unglücklichen, welche dabey ums Leben gekommen sind. Der Schaden ist sehr groß. Die Nationalversammlung verordnete eine augenblickliche Hilfe von 30000 Liv.

Berlin vom 16 Nov.

Zufolge dem von dem königl. Obersten Grafen von Lusi, unterm 20sten Oct. eingelaufenen Bericht, hat sich derselbe noch in dem Feldlager des Großveziers bey Silistria in Bulgarien auf der rechten Seite des Donaustrahms befunden. Gedachter Großvezier hat damals noch die festen Plätze Braihlow, Ismail und Kilia mit starken Garnisonen jede von 10 bis 12000 Mann, besetzt gehabt. Die russische Armee hat sich der Stadt Kilia genähert und in einem Gefecht nach Angabe der Türken, 700 Mann verlohren.

Dornik, vom 16 Nov.

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. bracht ein Eilbote den Ständen von Dornik und Tourneßis die Erklärung, welche den Deputirten der Belgier im Haag von den Ministern der drey allirten Mächte erteilt worden. Der Eindruck, welchen die Ankunft dieses Eilboten machte, entsprach völlig unserer Erwartung. Das, was unser Bischoff-Fürst von Salm, Salm

uns zu überreden bereits angefangen hatte, war ist volle Ueberzeugung. Die Stände traten den 5ten d. zweymal zusammen und der Schluß fiel in ihrer Versammlung dahin aus, der 3 allirten Mächte Vorschläge und angetragene Garantie unsrer Landeskonstitution sowohl in geist- als bürgerlichen Sachen förmlich anzunehmen und unter des Kayfers als unsers rechtmäßigen Souverains Gehorsam zurückzukehren. Folgenden Tags wurde mittelst einer Staffette sowohl dem Kongress zu Brüssel, als auch den im Haag versammelten Ministern zu gleicher Zeit dieses hinterbracht. Nämlichen Tags reisten auch 3 Mitglieder aus unsrer Ständerversammlung nach Gent, Mons und Brüssel ab, um sich mit den Ständen von Hennegau, Flandern und Brabant über die Maasregeln zu besprechen, welche als Folge dieser wichtigen Entschliessung zu wählen nöthig erachten werden. Zu Brüssel hat dieser unvermuthete Schritt unter den Verfechtern der Unabhängigkeit allgemeine Verstärkung verursacht. Dagegen vernimmt man, die Stände von Flandern hätten Kayser Leopolds II. Manifest platterdings verworfen und die Nation durch ein Gegenmanifest aufgemuntert, nach so vielem für Religion und Staat aufgeopfertem Blut noch das Meiseste zu wagen und alle Kräfte anzubieten, um den Feind bey dem ersten Angriff mit Gewalt zurückzutreiben. Ob diese Entschliessung standhaft und von langer Dauer seyn werde, ist sehr zu bezweifeln.

Leiden, vom 17 Nov.

Obgleich Kayser Leopolds Manifest ausdrücklich meldet, daß dieser großmüthige Monarch der belgischen Nation ihre alte Konstitution im eigentlichen Sinn und ganz ungekränkt beybehalten will, so giebt es doch noch einige halstarrige in Brabant, welche alles hervorsuchen, um dem Volk Mißtrauen dagegen einzufößen, indem sie vorgeben, als sey in gesagtem Manifest, in Betreff der Religion weder etwas berührt, noch versprochen worden; es ist aber handgreiflich, daß, da man den Brabantern für alle ihre Rechte und Gebräuche gutschpricht, die Religion, als Haupttheil der Konstitution, gewiß mit darinn begriffen war und ohne vorsehlliche Bosheit kein solcher Zweifel aufgeworfen werden konnte. Dem ungeachtet wollte der K. K. Bevollmächtigte bey dem Kongress im Haag, Graf von Mercy-Argenteau, doch auch diesen Stein des Anstoßes heben, welcher nur einen schwärmerischen und blinden Haufen täuschen konnte. Zu diesem Ende hat derselbe folgendes an die Minister der 3 verbündeten Höfe gerichtete Schreiben d. d. Haag den 12. Nov. 1790 öffentlich kund machen lassen.

„Ich habe durch verschiedene Wege in Erfahrung gebracht, daß seit dem den 14. v. M. vom Kayser zu Frankfurt unterzeichneten und den 31. mit Bestimmung Eu. Excellenzen kund gemachten Mani-

fests diejenigen, welche schon so lange Zeit hindurch sich ein Geschäft daraus gemacht haben, die Belgier zu beunruhigen und ihnen die Wahrheit zu verheelen, in Betreff der Religion, neue Besorgnisse, unter dem Vorwand rege zu machen suchen, in gesagtem Manifest sey gar keine Meldung davon geschehen. Die römisch-katholisch-apostolische Religion ist in allen Provinzen der österreichischen Niederlande die herrschende. Dieses ist einer der vornehmsten Artikel der Konstitution und die erste feyerliche Verbindung, welche der Fürst mit den Ständen im Namen der Völker der verschiedenen Provinzen bey der Huldigung eingegangen und bezieht sich auf die Aufrechthaltung dieser Religion. Dem zufolge kann über einen Gegenstand, in Ansehung dessen die bekannte Festimmigkeit Sr. Majestät einzig und allein alle Bürgerklassen beruhigen müßte, wofern man dieselben nicht durch die gefährlichsten Unmaßungen zu betrügen suchte, nicht die nämliche gegründete Ursache mehr übrig bleiben.“

„Um den Uebelgefinnten aber nicht den geringsten Vorwand mehr zu lassen, erklär' ich förmlich, Kraft der mir von dem Kayser ertheilten Vollmachten: „Daß Sr. Majestät die römisch-katholisch-apostolische Religion in ihrer ganzen Lauterkeit aufrecht halten; ihre Diener unter Allerhöchstdero besondern Schutz nehmen der Macht der Bischöffe alles, was Kirchenlehre und Gottesdienst betrifft, überlassen; die Freyheiten der belgischen Kirche sorgfältig beschützen wollen; mit einer Wort, der Monarch wird alles, was Konstitution, Gesetze und Gewohnheiten der verschiedenen Provinzen bis zum Absterben weil. Ihrer Majestät der Kaiserinn Königin Maria Theresia unsterblichen Andenkens, im Kirchenwesen angeordnet haben, aufs gewissenhafteste beobachten.“

„Ich muß es der Einsicht Eu. Excellenzen anheftstellen, was für Gebrauch sie von meiner gegenwärtigen Erklärung zu machen für gut finden und bitte die Zusicherungen der größten Hochachtung anzunehmen, womit ich die Ehre habe, zu seyn ic.“

Briefe aus Brüssel vom 15. dieses geben eine wenig überlegte Halstarrigkeit, wenigstens von Seiten der Brabantern zu erkennen. Sie beharren durch bey dem Grundsatz der Unabhängigkeit. Die Generalstände, daß heißt, die ordentlichen und außerordentlichen Abgeordneten aller Provinzen waren daselbst aber in sehr geringer Anzahl versammelt, weil beyne ein Drittel der vornehmsten Glieder abwesend war. Bisher hat man sich nur mit vorläufigen Berathungen beschäftigt, die Hauptentscheidung der großen Frage wurde auf den 2ten dieses verlegt.

Wien, vom 17 Nov.

Eben vernimmt man, als General Winter mit einem Russischen Korps der Festung Kilia an-
allzunah-